

Der Kampf der Regierung hat sich nach beiden Seiten zu richten und naturgemäß vor allem gegen die rechte Seite. Die Beschlüsse haben das Fortbestehen gefährdet nach dem Zusammenhang aufgestellten Forderungen. Die Forderungen sind in der Hauptsache die folgenden: 1. Die militärische Kompagnien, zum Teil ausgerüstete und ständig bereitstehende Kompagnien. 2. Am 22. November hat der außerordentliche Reichstag nationalisierter Soldaten telegraphisch seine Forderungen bekannt gemacht. 3. Nach einer von ihm gemachten Auffassung sind bis 31. März 70 Millionen für erforderlich bezeichnet worden, außerdem für die Zeitung 10 Millionen und für besondere Propaganda 11 Millionen.

Das Reichswehrkommando und die Reichswehrzentrale haben eine Verbindung mit Hochobstleutnant Dr. Schöpp abgelehnt, aber nicht ganz so überheblich gegenüber seinen Forderungen haben sich einige Offiziere erwiehen. Am letzten Sonnabend sind im Potsdamer Offiziersklub aus dem ganzen Reich zu einer Besprechung zusammengekommen, die von Hochobstleutnant Dr. Schöpp geleitet wurde. (Hochobstleutnant Dr. Schöpp) Der Reichswehrminister hat mit mir der Meinung, daß für solche Offiziere in der Reichswehr kein Platz ist.

Der Reichswehrminister hat im Reichswehr kein Platz in der Reichswehr, das ist die Meinung der Reichswehr. Die Reichswehr ist nicht ein einheitliches Ganzes, sondern besteht aus verschiedenen Teilen. Es müßte freigegeben werden, daß man mit seinen ungeeigneten Mann denken für die Reichswehr nicht neutral verhalten könne. (Hochobstleutnant Dr. Schöpp) Wenn wir zusammenstehen, dann werden die Maßnahmen nicht umsonst sein. Dann bleibt freigegeben und wir werden nicht nur einmütig zur Ordnung der Reichswehr. (Hochobstleutnant Dr. Schöpp)

In der Besprechung (Hochobstleutnant Dr. Schöpp) Der Reichswehrminister hat mit mir der Meinung, daß für solche Offiziere in der Reichswehr kein Platz ist. Die Reichswehr ist nicht ein einheitliches Ganzes, sondern besteht aus verschiedenen Teilen. Es müßte freigegeben werden, daß man mit seinen ungeeigneten Mann denken für die Reichswehr nicht neutral verhalten könne. (Hochobstleutnant Dr. Schöpp) Wenn wir zusammenstehen, dann werden die Maßnahmen nicht umsonst sein. Dann bleibt freigegeben und wir werden nicht nur einmütig zur Ordnung der Reichswehr. (Hochobstleutnant Dr. Schöpp)

Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung stehen in Deutschland 100 000 Mann Reichswehr und im letzten Falle 150 000 Mann Polizei zur Verfügung. Die Verfügungen der Exekutive und die Verfügungen aller rechtsgerichteten Streitkräfte, die wir mit den Reichswehrverbänden außerhalb der Reichswehr und Polizei im Westen Ostens überlassen lassen können, sind völlig grundlos. Aber jenseitig sind und jenseitig lassen sich doch aufrechten, daß diesen 200 000 Mann eine fast gleichzeitige demobilisierende Organisation aus dem einen oder anderen Lager gegenübergestellt werden könnte.

Das kann man sich als Bild machen, welche Gefahr für den Staat entsteht, wenn etwa den Selbstschutzorganisationen auch nur die geringsten Konzessionen gemacht werden. Wenn politische Verbände in deutsche Dörfer einziehen, würde ich der letzte sein, der es den Bewohnern verzeihen, daß sie jedes Mittel zur Abwehr ergreifen. Aber die Organisationen, die heute zur Debatte stehen, wollen etwas ganz anderes, als politische Verbände über die Grenzen zurückziehen. Sie bereiten den Hooleraat vor. Mit aller Schärfe und ohne Rücksicht auf die politische Richtung wird hier vorgegangen. Denn fast alle die Stellen ausdrücklich angezielt. Nicht verstandenen Beschlüssen stehen unter politischem Schutz. Von einer Gefährdung der Versammlungsfreiheit ist keine Rede.

Dollar:
Schakanweisungen
des Deutschen Reiches
Garantiert von der Reichsbank
Heute
Schluss der Zeichnung

Hr. Baumhoff (Centr.) erwartet, daß das Verbot der Organisationen revidiert werde. Andererseits werden wir uns gegen die proletarischen Hundstschiffe, zumal da sie im letzten Gebiet von den Franzosen offensichtlich begünstigt werden. Die Propaganda des linken Mittelstandes gegen den äußeren Reichswehr wird für verwerflich. Die Franzosen werden sie nur verurteilen.

Hr. von Campe (Dext.) erklärt das Einverständnis mit dem Minister in der Hauptsache. Wir billigen, daß der Minister mit aller Kraft gegen Selbstschutzorganisationen mit hochverrückter und verbrecherischer Tendenz vorgeht. Besser wäre es gewesen, wenn diese ganze Erörterung jetzt unter friedlichen, ruhigen, offenen und alle auf den Boden der bestehenden Staatsform stellen. Tage des Kampfes und des mitteldeutschen Aufstandes, sowie des Kampfes, welches diesen wir nicht wieder erleben. (Kam bei den Kommunisten und Hufe: Hr. Gaudert)

Hr. Wulst (Dext.) erklärt, daß jede Gewaltthat die Stellung Reichswehr (Verhinderung). Wir haben keine unterirdischen, sondern offenen und alle auf den Boden der bestehenden Staatsform stellen. Tage des Kampfes und des mitteldeutschen Aufstandes, sowie des Kampfes, welches diesen wir nicht wieder erleben. (Kam bei den Kommunisten und Hufe: Hr. Gaudert)

Hr. von den Osten (Dext.) führt aus, daß seine Partei durch einen Abgrund getrennt werde von den Kampfmethoden der Reichswehrlichen Freischafterpartei. Der Minister muß gleichmäßig gegen links

und rechts einwirken. Die ganze Auseinandersetzung wäre heute besser überleblich. Damit ist der Gegenstand erledigt. Die Einwirkung eines Propagandisten in der Sache und eines Propagandisten in der Sache werden ermöglicht angenommen. Ebenso wird der Antrag über die vorläufige Regelung der Gewerbesteuer für 1923 für die Zeit bis zum endgültigen Beschluß angenommen. Danach bleiben Betriebe, die einen mehr als jährliche Erträge 150 000 Mark, noch bei Anlage- und Betriebskosten 8 Millionen Mark erreicht, von der Gewerbesteuer frei. Sonnabend 10 Uhr: Quasibill für Volkswirtschaftl. Gesetz 6 Uhr.

Die vaterländischen Verbände und Dr. Tuno

München, 23. März. Der Bürgerrat und die Vaterländischen Verbände der vaterländischen Kampfbünde haben heute nachmittags vom Reichstagler empfangen werden. Sie haben dem Kanzler dargelegt, daß die vielfach in Berliner Kreisen bestehende Sorge vor der Wirksamkeit der nationalen Verbände in Bayern auf einer vor der Kammer beschlossenen Resolution beruht, die die vaterländischen Verbände in Bayern und Ruhr mit allen Kräften unterdrücken. Sie haben aber hervorzuheben, daß die Unterdrückung von der Erwartung ausgeht, daß ein nationaler Kampf, den das deutsche Volk zu führen gesonnen sei, nicht mit einem Angriffen im Rücken ausgesetzt sein dürfe, daß insbesondere Verhandlungen mit den Feinden auf dem Boden der gegebenen Lage (Nahrungslage) auf der Grundlage der Erfüllung des Berliner Vertrages und auf der Anerkennung der Reichswehr nicht getragen werden könnten.

Wie sie lügen!

Paris, 23. März. Wie die französische öffentliche Meinung informiert wird, hätte liegt heute wieder ein elastischer Beweis vor. Die Presse die offizielle Auskunft der englischen Regierung übermittelte, die gestern im Unterhaus über die deutsche Abklärung erteilt worden ist. In dieser Auskunft wird im besonderen festgestellt, daß der britische Vertreter in der Konferenz von London, Hr. Balfour, die Zustimmung des Deutschen Reiches sowohl hinsichtlich der Manufaktur als auch des Kriegsmaterials für effektiv erklärt hat. Weder der „Matin“, noch „Le Figaro“, noch „Le Petit Journal“, alle die meisten der gelehrten Blätter fähig sind verpflichtet, diese Erklärung ihrem Leser freizugeben und zu unterbreiten. Hierüber werden Millionen von Lesern der Auffassung gebracht, daß es im jetzigen Augenblick besonders bedauerlich, was General Hauser die Wiedereröffnung von Kontrollen in Deutschland verlangt.

Polnische Banden gegen Litauen

Warschau, 23. März. Eine polnische Bande von 150 Infanteristen und 80 Kavalleristen überfiel einen litauischen Posten 7 Kilometer von der Kuronlinie. Fünf litauische Soldaten wurden getötet, einer verwundet.

Millionen-Unterzahlungen. Im Elsaßer Ein- und Verkaufszentrum, Bielefeld, stellte man bei Prüfung der Geschäftsbücher fest, daß Millionen (man spricht von 10 Millionen) unter der Hand abgeführt wurden. Die Bücher wurden durchsucht. Es ist kein Hefferscheffers gelobt hat, heißt noch nicht frei. Opfer einer Mauer. Bei einer Hefferscheffers auf der Landstraße zwischen Bunsfeld und Markt Nord wurde ein Teilnehmer getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt. Ein Einbrecher erwischt. Kürzlich haben in Berlin im Hause Müllerstraße 153 a die Pfaffenmensecheln Grumich mit drei Einbrechern zusammen. Einer der Dieben griff zum Revolver und tötete die 67 Jahre alte Pfaffenmensecheln Grumich; ihr Ehemann erhielt einen Schlag in den Oberarm.

Das schlesische Fräulein

Roman von Juliane Karawath.

„Was ist dir auch nicht zu viel Brautduft nicht Ruhe?“ fragte die Mutter immer wieder anstößlich.
„Mein. Mein. Sorge dich nicht.“
Wieder fuhr tief die Mutter zu Benigna: „Ich brauche ich. Die letzten Stunden noch mit dir. Didi! Didi!“
Die Willerlin mußte verziehen.
Sie stand jetzt auf.
„Ich bin doch ... müde. Morgen komme ich zeitig heraus. Er geleitete sie zur Tür hinaus.“
Nach wenigen Minuten kam er zurück und stützte, da er Benigna angetrocknet sah.
„Sie wollen auch schon Abschied nehmen, liebste Demoielle? Sie freute mich, noch mit Ihnen zu reden.“
„Morgen“, sagte sie mit blauen Lippen. „Soweit mit Ihre Frau Mutter dann Zeit dazu läßt.“
„Sie ließ mir jetzt Zeit“, sagte er deuter und geradeaus, ihr näherkommend. „Sie leben doch, daß es mir weniger um die alte Frau geht als um ...“
Die merkte jetzt, daß er fürchterlich aufgeregt war. Er ging in der Stunde auf und ab. Sein Schritt hallte. Darüber begann die Stille von neuem. Daselbst blieb.

Er hörte eine halbe Stunde hin. Dann kam er rasch zu ihr heran. Sie stand in ihrem fließenden Notengemach vor ihm, und ihre Miene war hoffnungsvoll.
Er ließ sich auf die Lippen und nahm dann ihre Hand. Tränen des Schmerzbar darauf und sah sie an. „Neh kann ich nicht von Ihnen fort, Demoielle Benigna.“
„Sie sah das braune Männergesicht ganz nahe und füllte den heißen Strom, der ihr entgegenkam.“
In seinen harten Augen lag ein leidenschaftlicher Schein auf. „Darf ich hoffen, Fräulein Benigna, wenn ich wiedersehen ... Darf ich hoffen, daß Sie auf mich warten ...?“

„Benigna.“
„Wie wollen es auslassen.“
„Sie bleiben bei meiner Mutter?“

„Ich verdroh es ihr schon längst.“
„Sein Bild bettelle.“
„Weder kann ich nicht verdrohen.“ sagte sie gepreßt.
„Sie wachte sich zur Tür.“
„Gute Nacht, Herr Verstant!“
„Er kam hinter ihr her. Er trug die Weichen. Als er ihr die Tür ihrer Stube öffnete, kroch der Duft der kleinen Blumen, vom Luftzug getrieben, stark zu ihr auf.“
Und plötzlich mußte sie an die weißen Rosen in jener Nacht denken. In ihrem Herzen klang es auf: Matthias —
— Die ganze Vergangenheit zuckte noch einmal an ihr vorüber: Smollitz, der Rabellenberg, das Rodusköhlo, Camart Jacqui, Alexander, Matthias Treidin —
Er zog sie plötzlich an sich, daß ihr die Blumen entfielen.

Seine Lippen brannten auf den ihren.
Eine Schwand war sie verlor.
Sie schaute wieder den Fräulein, das Rodusköhlo —
Matthias — Matthias —
Wichtig zuckte sie beide.
Er ließ sie los, um, wie sie, mit entsetztem Blick zu horchen.
Von draußen her, wo bisher die Stille erlungen war, kam jetzt Weinen. Schreien, lautes, fohnungsloses Frauenweinen, das Schreien von dem Abschied, der fohnungslos Schrei der Kreatur vor unberechtigtem letztem Rufen —
— Sie erkannten beide.

Dann zog er sie wieder an sich, und sie sträubte sich nicht. Sie presste sich an ihn in grenzenlosen und frierenbein Schanden, mit verzerrter Seele und lange aufgeregtem Blut. Alles lüchend, nach Schutz verlangend in Grauen vor einem diebstahl-reinfolgenden künftigen Darbenmüssen.
Sie lachte Salt und Kraum ... die erbliche Leidenschaft ...
Mein Gott, die letzte Nacht — Matthias —
Matthias —

Zweiter Teil.

Im Mai 1816 kehrten die Sulzer in die Stadt zurück. Sie waren gleich der meisten schlesischen Kavallerie während des ersten wie des zweiten Pariser Friedens in Frankreich gelassen und hatten teilhaftig an dem Witz von Sedan ganz angenehme Standquartiere gehabt. Jetzt endlich waren sie ausgemerzt worden.

Gener d'Arde oftbreuchliche Oberst war bei Kulm geblieben. Seit Looz wieder ein Knapf das Regiment, der Bruder des verstorbenen Obersten, der sich schon Anno sechs anscheinend hatte und jetzt mit dem Ehrenten Kreuz erster Klasse und vielen anderen Orden geschmückt zurückkehrte.
Am Looz warteten Majorat, Militär- und Zivilbehörden, Geistlichkeit, Stände und Bürger auf die Sulzer. Sie waren die letzte Kruppe, die in die Stadt zurückkehrte. Das allgemeine Geer hatte schon im vorigen Herbst den Seimmarich angetreten. Nun kamen die Heurids, die Reiter.

In der Friedriksstadt sah man die bekannten Geächteten. Sonar der alte Hinkelmann lebte noch und höchst aufgeregt durch die Gerüchte. Die Leute waren aber bedrückt. Der Krieg hatte zu lange gedauert, zehn Jahre fast. Man rechnete sich nach Ruhe.
Unter den vielen, die da standen, war auch Benigna. Sie wartete auf ihren Mann.

Seit dem Mai Anno dreizehn war sie Widom Andri. Zu jener Zeit war die Willerlin an dem von den Russen eingekerkerten Anthon gestorben und Stefan als Vermittler auf der Ebene zurückgeführt worden. Nach als er im Hospital der hormaligen Brüder lag, sah er sich mit ihr trauen. Nach seiner Genung ging er wieder zum Regiment zurück, und sie war nun eigene Herrin in dem Hause in dem sie bisher Gast gewesen war und das sie in vieler Hinsicht niemals in Betracht gezogen hätte. Sie brachte die Kinder, die sie vom Rodusköhlo zurück erhalten hatte, darin unter und machte mit ihnen und dem ersten Knecht aus der Mühle, Kirchsbaum und Lammemöbeln und sehr guten Betten, mit dem Witz „Serrort, mach Kofel auf!“ und den Porträts ihrer Vorfahren zu einem Ganzen zu kommen. Thilo war inzwischen auch ins Feld gerückt, von den ersten Gefangenen zu jener Zeit mancher ins Oesterreichische geflohen. Auch die Weichbild, Benignas Schwager ging in aller Anreueung hurtlos vorüber. Von Hans Thuro kam auf die Nachricht nur ein einziger Brief: „Gratiuere Widom Andri.“ Nur Weichbild Weichbild betraute sie und handelte in von Wirtkroon bei als der Fräulein gewohnt wurde. Benigna's Schwager Thilo nannte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Ausbleiben der Dringlichkeits-
scheidungung als Grund zum Rücktritt
vom Vertrage

Der Beklagte Folgebauier S. hatte dem Kläger a drei
Kedungen... (text continues with legal details of the case)

Abnahmepflicht eine Doppelpflicht. Nur wenn die Abnahmepflicht
nicht folgebauier wegen Verletzung der Abnahmepflicht zurück-
treten. (1924/21. — 13. 12. 22.)

Rühterwerke — Deutsche Petroleum-Ges. Die Verwaltung
der Rühterwerke... (text continues with details of the company's financial situation and legal proceedings)

hinführlige Stoffe, insbesondere von Stoffelektronen und Stoff-
materialien und deren Stoffformen... (text continues with details of the company's operations and financial statements)

Leipzig Notierungen (Leipzig, 23. März)

Elitzwerke	20 8500	Leipzig. Baumw.	35 35300
Zimmermann, Halle	15 7000	Leipzig. Kammg.	40 15500
Leipzig. Spinn.	15 8500	Leipzig. Spinn.	40 15500
Hartmann	25 12500	Leipzig. Prikot.	30 15000
Pittler	30 25000	Leipzig. Wolkm.	30 15000
Penitz	15 3300	Leipzig. Wollk.	40 21000
Presco	20 17500	Meran Kammg.	50 13000
Schöner	35 15500	Mittw. Bw.-Sp.	40 87000
Schubert & Salzer	30 20800	Mittw. Bw.-Web.	45 18800
Sondermann & Stier	30 8000	Nordf. Wollk.	32 37000
Wotan	40 16500	Hartbau	30 42000
Zahn. Köllmann	15 15000	Höhr	40 13500
Zimmern, Hermann	12 13500	Next Claviz	30 7500
Cassel Jute	25 50000	Thür. Wollgarn	60 12500
Chem. Spinn.	40 25000	Tittel & Krüger	40 19000
Falkenst. Gard.	30 12500	Thür. & Wollk.	30 10100
Gard. Jute B.	35 40000	Verhauwesen	50 40000
Kämke	35 40000	Zittauer M.-Web.	30 11000
Kämke Gutzsch	1700 10000	Krietsch Wappeln	70 7450
Kämke	40 14000	Färberei Glauehan	— 10500

Berliner Börse vom 23. März 1923

Table of stock market prices for various companies and commodities, organized in columns with company names and their corresponding prices.

Variable Kurse (100) - Table listing prices for various commodities and goods.

Table listing prices for various commodities and goods, continuing from the previous table.

Berliner Devisenkurse (23. 3. 23.) - Table listing exchange rates for various currencies.